

13. Vertrag

8. 10. 1906

(Über das Wirken und die Wesenheit der Devas.)

Es ist sehr schwer in der Gegenwart von Göttern oder Devas zu sprechen, aus dem Grunde, weil selbst die Menschen, die noch auf dem positiven, religiösen Standpunkt stehen, und noch einen Glauben haben an die Götter, doch kein lebendiges Verhältnis mehr zu den Göttern haben. Das lebendige Ver-

hältnis zu den Göttern ist im Laufe der Zeit des Materialismus verschwunden, im Laufe der materialistischen Entwicklung, welche sich in dem Zyklus von der Wende des 15. und 16. Jahrhundert bis in unsere Zeit hinein abspielte. Da ist der lebendige Zusammenhang mit den Göttern geschwunden. Es macht da wenig Unterschied, ob ein Mensch auf dem darwinistischen materialistischen Standpunkt steht, oder auch alle 5 Minuten von den Göttern spricht.

Man muss das Bewusstsein haben, dass man von niederen Stufen des Daseins aufgestiegen ist und zu höheren Stufen aufsteigen wird.

Man muss empfinden, dass man zu allen eine Verwandtschaft hat, zu dem, was unter uns ist, und zu dem, was über uns ist. Die Lehre von den Göttern ist zuerst in ein System gebracht worden von dem Schüler des Apostel Paulus, Dyonysius dem Areopagiten. Die Schriften darüber sind aber erst im 6. Jahrhundert aufgeschrieben worden. Die Gelehrten leugnen daher die Existenz des Dyonysius Areopagita und nennen sie Schriften des Pseudo-Dyonysius, als ob man erst im 6. Jahrhundert alle Überlieferungen zusammengestellt habe. Die Akasha-Chronik aber lehrt, dass Dyonysius wirklich in Athen gelebt hat, dass er von Paulus eingeweiht worden ist und von ihm den Auftrag erhalten hat, die Lehre von den höheren Geistwesen zu begründen und besonderen Eingeweihten zu erteilen. Gewisse hohe Lehren wurden damals niemals aufgeschrieben, sondern nur durch Traditionen fortgepflanzt. Die Lehre von den Göttern wurde so auch von Dyonysius seinen Schülern gegeben und von diesen weitergegeben. Der direkte Schüler wurde dann mit Absicht wieder Dyonysius genannt,

sedass der letzte, der die Lehre von den Göttern aufschrieb, einer in dieser Reihe war, die alle Dionysius genannt wurden.

Die Lehre von den Göttern, wie sie Dionysius gelehrt hat, umfasst dreimal drei Glieder der göttlichen Wesenheiten.

Die höchsten sind:

1. Seraphime, Cherubime, Throne.

Die nächste Stufe umfasst die:

2. Herrschaften, Mächte, Gewalten.

Die dritte Stufe umfasst die:

3. Urkräfte oder Anfänge, Erzengel und Engel.

So oft in der Bibel steht "am Anfang" so bezieht sich das auf die Urkräfte oder Anfänge. "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde," das heisst: Der Gott des Anfangs, der auf dieser Stufe steht, schuf Himmel und Erde. Es war eine von den Urkräften der 3. Abteilung der Hierarchien.

Über den Seraphinen stehen dann göttliche Wesenheiten von solcher Erhabenheit, dass das menschliche Fassungsvermögen nicht ausreicht, um sie zu begreifen. Nach der 3. Stufe folgt in der Hierarchie 4. der Mensch, als der 10. in der ganzen Reihe. Die Namen der Hierarchien sind keine Eigennamen sondern Namen für eine gewisse Bewusstseinsstufe des grossen Universums. Der Mensch rückt auf, von einer Stufe zur anderen. Kliphaz Levi hat das klar gesehen und betont, dass man es bei diesen Namen mit Rangstufen zu tun hat, mit einer Hierarchie. Auf denselben Dionysius, der die Lehre von den Göttern zusammengestellt hat, geht auch das System der Kirche zurück. Die Russere Kirche sollte nur ein Russeres Abbild sein für die innere Hierarchie der Welt. Dieser grandiose

Gedanke wäre nur dann durchzuführen gewesen, wenn die Zeit reif gewesen wäre, das alles in seiner richtigen Gestalt zu sehen.

Dyonysius hatte seinen Schülern eine solche Lehre über die Kirche hinterlassen, dass diese, wenn sie veröffentlicht hätte werden können, eine gewaltige, grossartige Organisation darstellt haben würde. Man hat versucht damals, die Lehren so fortzupflanzen, dass der Faden nie abgerissen ist, von einem Lehrer zum andern, der auch den Namen weiterführte. Darum ist es gar nicht wunderbar, dass noch im 6. Jahrhundert ein Dyonysius die Lehre niederschrieb.

Je weiter wir zurückgehen, desto lebendigere Begriffe haben die Menschen gehabt von Wesenheiten, die über den Menschen stehen.

Nun wollen wir den Begriff entwickeln, von dem, wie der Mensch den Göttern begegnet, der gewöhnliche Mensch unserer heutigen Durchschnittskultur. Nach dem Tode macht der Mensch Kama-Loca durch den Zustand, in dem er sich allmählich von den Gewohnheiten des Erdenlebens loslöst und von den Begierden frei wird. Der Aufenthalt im Kama-Loca ist im wesentlichen nur in den ersten Zeiten der ganz furchtbare und grässliche. Darauf macht der Mensch diejenige Kama-Loca durch, wo er sich von den feineren Zusammenhängen mit der irdischen Welt zu läutern hat. Dieser Aufenthalt im Kama-Loca ist nicht für den Menschen wichtig, denn die Tätigkeit des Menschen in den höheren Kama-Loca-Zuständen kann auch in der übrigen Welt gebraucht werden. Nach dem Kama-Loca macht er den Devachanzustand durch, wo er all das sich erarbeitet, was notwendig ist, um mit den Fähigkeiten, die er erworben hat, einen neuen Äther =

körper aufzubauen. Auf dem Arupa-Plan des Devachan hat er alles dasjenige niederzulegen, was er sich auf dem physischen Plan erarbeitet hat. Darum nannten die griechischen Priester in der Esoterik die Seele eine Biene, den Arupaplan den Bienenkorb und den physischen Plan das Blumenfeld. Der Mensch braucht nicht etwa untätig zu sein auf den höheren Gebieten, während er durchgeht durch Kama-Loca und dem niederen Devachanplan, da könnte es scheinen, dass er da nichts anderes zu tun hat, als auszureifen, was er früher begonnen hat. Aber der Mensch ist da nicht untätig, es ist für die ganze Welt von Bedeutung, dass er diese Zustände durchmacht.

Die neue Inkarnation des Menschen hat nur dann einen Sinn, wenn der Mensch bei einer neuen Inkarnation Zustände antrifft, die wesentlich verschieden sind von den früheren. Normalerweise kommt der Mensch zurück, wenn die Verhältnisse so verschieden sind, dass er in eine völlig neue Sphäre kommt, sodass er völlig Neues hinzubaut. Das geschieht in demselben Zeitraum, wo die Sonne von einem Sternbild zum nächsten vorrückt, z.B. gegen 800 vor Christi stand die Sonne zuerst im Sternbild des Lammes, bis ungefähr 1800. Jetzt steht sie im Sternbild der Fische. 2 600 Jahre vergehen, von einem Sternbild zum andern. In der Zeit ändern sich die Verhältnisse ganz gründlich. Mit diesen Zeiten hängt die Wiederverkörperung zusammen. In der Zeit wird der Mensch gewöhnlich einmal als männliches und einmal als weibliches Individuum verkörpert. Man ist in einer Inkarnation eigentlich nur ein halber Mensch. Eine männliche und eine weibliche Inkarnation gehören zusammen. Durch die ganz anders gearteten physischen Verhältnisse auf der Erde ist nun eine neue Inkarnation nicht zwecklos. Wenn z.B. eine Inkarnation

des Menschen zur Zeit Homers war, (Sternbild des Widders oder Lammes, Jason, das goldene Vlies), so hat er damals etwas ganz anderes durchgemacht als er jetzt oder um 1800 durchmachen würde. - Diese Inkarnationen waren an sich scheinbar ein ganz mechanischer Prozess. Es gibt aber nichts Auseres, was nicht im Innern bewirkt wird. Man muss sich angewöhnen, überall von dem konkreten Geist zu reden, ihn aufzusuchen und zu sehen, was wirklich geschieht. Wenn man sich die Flora und Fauna Europas ansieht, so hat man in unserer Weltperiode drei Gürtel zu unterscheiden: einen westlichen, einen mittleren und einen östlichen. Der östliche Gürtel fällt zusammen mit dem slawischen Volk, der mittlere mit dem germanischen Volk und der westliche mit dem romanischen Volke. Der Materialist glaubt, der Mensch hätte sich den Verhältnissen angepasst. Aber das ist nicht so. Die Völker haben sich die physischen Zustände selbst gemacht. Der Volksgeist arbeitet zuerst an dem Boden mit, an den Pflanzen und Tieren in die er sich hineinversetzt. Der westeuropäische Boden ist vorbereitet durch die romanischen Völker, der mitteleuropäische durch die germanischen Völker, der osteuropäische durch die slawischen Völker. Nun fragen wir: Wann arbeitet der Mensch an der küsseren Konfiguration der Erde? Wie alles übrige auf der Erde von dem Menschen selbst zubereitetes Schicksal ist, ist das hier auch teilweise der Fall. Der Mensch ist in Kama-Loca tatsächlich damit beschäftigt, im Tierreich wirklich zu wirken. Dort arbeiten die Menschen an der Umformung der Arten. Die Kraft, die dies bewirkt, nennt der Naturforscher Anpassungsvermögen. In allem, was man Anpassung nennt, in dem ist die Tätigkeit des Menschen auf der anderen Seite des Lebens verbergen. Alles,

was an tierischen Instinkten beeinflusst und verändert wird, damit die Tiere sich umformen, das geschieht durch die Menschen im Kama-Loca, die sich vorbereiten, wieder in der nächsten Inkarnation zu erscheinen. Es arbeitet dort der Mensch an dem eigenen Haus für die folgende Inkarnation. Im Kama-loca arbeitet der Mensch an der Fauna, und im Devachan an der Flora. Die Umgestaltung der Pflanzenwelt ist die Auswirkung devachanischer Kräfte.

Die kühleren Naturverhältnisse ändern sich auch und werden beeinflusst vom Arupaplan her. Da ist der Mensch ein Mitarbeiter am Mineralreich der Erde. Man muss schon etwas okkulte Kräfte haben, um an geeigneter Stelle solche Beobachtungen zu machen. Nicht ist das Zufall, dass namentlich Bergleute unter der Erde solche Beobachtungen machen. Dass Novalis ein mit dem Okkulten so vertrauter Mensch war hängt damit zusammen, dass er Bergingenieur war.

Wenn man bedenkt, dass der Mensch in den oberen Gebieten Kräfte entwickelt, und doch noch nicht dort sein volles Bewusstsein hat, dann versteht man, dass die Devas helfend und lenkend mitwirken dabei. Man unterscheidet verschiedene Stufen von Devas, astrale, rupamentale und arupamentale Devas.

Astrale Devas haben zu ihrem untersten Gliede ebenso den Astralkörper, wie wir den physischen Körper. Der Mensch hat ausserdem noch den physischen Körper. Der astrale Deva besteht ebenso wie der Mensch aus 7 Gliedern. Er besitzt als siebentes noch ein Glied, welches höher ist als Atma. Die Devas sind alle nach denselben Prinzipien aufgebaut, wie die Menschen. Mit der Entwicklung auf die höheren Pläne hinauf, gewinnt ein Wesen auch an bewusster Macht über die niederen

Pläne. Der Mensch beherrscht auf dem physischen Plan heute nur das Mineralreich. Dort kann er selbst etwas aufbauen. Aber er kann noch nicht eine Pflanze oder ein Tier aufbauen. Bei dem Mineralreich hat er die Zusammensetzung klar vor sich. Auf der nächsten Stufe bringt er bewusst die Pflanzen hervor. ( 5. Runde ) und dann die Tiere ( 6. Runde ) und zuletzt bringt er sich selbst hervor. ( 7. Runde )

Die Wesen, die wir Devas nennen, können noch viel mehr als die Menschen der 7. Runde. Sie können die Gebiete, die unter ihrer eigenen Welt liegen, gebrauchen. Sie können zu einem bestimmten Zwecke sich den Körper bilden, auf kurze Zeit, den sie brauchen. So kann ein astraler Deva, wenn er will, sich auf eine kurze Zeit physisch verkörpern.

Über das Wirken der Devas können wir uns nur eine bestimmte Vorstellung machen, wenn wir ausgehen von dem Wirken des Menschen. Der Mensch ist bis zu einem gewissen Grade frei, willkürlich in seinem Wirken. Die Menschen wirken nicht harmonisch zusammen. Darum müssen die verschiedenen Kräfte, die von dem Mensch ausgehen, harmonisch geordnet werden. Es muss ein Gesamteffekt sich ergeben, aus dem, was die Menschen tun. Dieser Gesamteffekt muss verwendet werden zum Nutzen der Welt. Die Wesen, die diesen Gesamteffekt herbeiführen, sind die Devas. Sie regeln auch das Kollektiv-Karma. In dem Augenblicke, wo sich die Menschen verbinden zu einem gemeinsamen Zwecke, haben sie ein gemeinschaftliches Karma, was sie bindet und zusammenführt, einen gemeinschaftlichen Karnafaden herbeiführt.

So war in Russland die Sekte der Dscheborzen, die eine tiefe Religiosität besaß; in naiver aber sehr schöner Form

hatten sie die theosophischen Lehren. Diese Leute sind vertrieben worden und haben nun ausserlich keinen sichtbaren Einfluss mehr. Die Materialisten werden sagen: "Was hat dies nun für einen Zweck gehabt, die Duchoberzen sind ja untergegangen?" Aber alle, die in der Duchoberzensekte vereinigt waren, werden in ihrer Wiederverkörperung durch ein gemeinsames Band zusammengehalten werden, um das, was sie gelehrt haben später in die Menschheit auszugliessen.

So wirken die Gruppen, die zusammenkommen auf die Menschheit in den folgenden Inkarnationen. Die Idee, der sie gelebt haben, fliesst dann wieder in die Welt hinaus. Dieselbe Idee findet man dann wieder in einer solchen Gruppe in einer tieferen Form. So existierte z.B. im Mittelalter die Sekte der Manichäer. Das Geheimnis der Manichäer bestand darin, dass sie erkannt hatten, dass es in der Zukunft zwei Gruppen von Menschen geben wird, die Bösen und die Guten. In der 5. Runde wird es kein Mineralreich mehr geben, aber dafür ein Reich des Bösen. Die Manichäer haben das gewusst. Sie haben es sich darum zur Aufgabe gesetzt, jetzt schon Menschen dazu zu erziehen, dass sie später Erzieher der bösen Menschen werden können. In der Sekte der Manichäer haben von Zeit zu Zeit immer wieder grosse Vertreibungen stattgefunden.

Wir haben zu unterscheiden die einzelnen Willen der einzelnen Menschen und die Mächte, die dahinter stehen, um die einzelnen Willen zu einem Gesamtwillen zu vereinigen. So hat man ein Kollektiv-Karma.

Bei den Rosenkreuzern hat man gesprochen von Wesenheiten,

die zu Gruppen von Menschen gehören. Der physische Leib gehört einem jeden Menschen allein. Der Astralleib aber gehört schon zu einer Gruppe. In einem Teil des Astralleibes arbeiten auch noch die Devas. Das, was heute der Mensch als Arbeit an seinem Ätherkörper gebraucht, arbeiten ebenfalls die Devas hinein.

Wir haben gesehen, dass die Kräfte des Menschen in einem Teil des Kama-Loca für das Tierreich verwendet werden, aber sie werden gelenkt durch die Devas. Dann ist der Mensch immer mehr und mehr auf dem Wege, Devachan zu erlangen.

Eine besondere Art der Devas sind die planetarischen Geister, die Dhyan-Chohanschen Wesenheiten, die schon früher die Stufe erreicht haben, die die Menschen später erreichen werden. Sie stehen auf der Stufe, auf der die Menschen in der 6. und 7. Runde angelangt sein werden. Ein Planetengeist ist mittätig an dem Schaffen der einzelnen Teile der planetarischen Entwicklung.

Der Mensch ist jetzt tätig auf dem physischen Plan, dem Astralplan und dem Devachanplan. Alles ist Tätigkeit. Was ist nun zunächst die Bedeutung des Planetengeistes für den Menschen in einem bestimmten Zustande? Die Planetengeister haben die Tätigkeit, wie sie die Menschen jetzt ausüben, auf vorhergehenden Stufen, auf vergehenden Planeten ausgeführt. Was sie damals aufgenommen haben, das haben sie jetzt als Weisheit in sich. Dadurch können sie werden die Lehrer der nächsten planetarischen Stufe. Diejenigen, die bei der Gestaltung der Erde tätig waren, konnten noch nicht die Gesetze erkennen. Das konnte

nur die höhere Stufen der Weisheit. Über der Stufe der Weisheit steht noch die Stufe des Willens, das Wollen, das Auswirken.

In der Zeit, als der Mensch noch ein astrales Wesen war, vor der lemurischen Zeit, wirkten die Devas schon in ihm und bildeten schon vor, was später bei ihm herausgekommen ist.

Vor der lemurischen Zeit stieg in Innern des Menschen ein Bild auf von der Umwelt. Auch das Gefühl der Sympathie und Antipathie stieg bei ihm als Bild auf. Dies war etwas, was die Devas in ihm aufsteigen liessen. Er wurde damals durch die ganze Regentschaft der Devas regiert. Dann hat er die Regentschaft in gewissen Grade selbst übernommen. Er war damals ein dienendes Glied in der Herrschaft der Devas. Jetzt aber ist er in gewissen Grade gottverlassen. Nur in dem Teil, in dem er noch nicht gottverlassen ist, wirken die Devas noch in ihm.

Der Chela lässt bewusst die Welt in sich aufleben, die der Mensch in der vorlemurischen Zeit in Bildern kennengelernt hat. Die Begierden und Leidenschaften traten dem Menschen damals entgegen als aurische Bildung, darinnen die Gedanken der Devas; aber alles in tiefem, dämmerndem Bewusstsein. Nun musste vom Menschen das bewusste Sehen von aussen erkämpft werden, nachdem er das alles verloren hatte. Die Weiterentwicklung der Chelaschaft besteht darin, das alles bewusst wiederzuerobern; das volle Bewusstsein bleibt ihm dabei erhalten. Das Medium ist dagegen ein Rückfall in die Vorzeit.

Was der Mensch auf dem physischen Plan erlebt, ist das Skelett seines Schaffens, die Grundlagen für die folgenden Entwicklungsperioden. Durch die Berührung mit der Aussenwelt bilden sich in ihm die Fähigkeiten, nach denen sich später die planetarische Tätigkeit einrichtet, nachdem der Mensch selbst ein Planetengeist geworden ist. In unsern Worten schaffen wir die Grundlage für den späteren Planeten. Was wir heute sprechen, wird dort wirklich da sein als Grundlage, so wie die Felsen und Gesteine die Grundlage bilden der Erde. Die Erfahrungen werden auf einem Gebiete involviert, damit sie auf einem andern Gebiete evolviert werden können. Soweit ist eine Individualität göttlich, als sie wieder ausatmen kann, was sie aufgenommen hat. Die Devas sind in dem Augenblicke Devas, wenn sie wieder von sich geben können, was sie vorher aufgenommen haben.

Uralte Weisheit ist das, was früher aufgenommen worden ist und jetzt wiedergegeben wird. Daher ist es Theosophie.

Karma ist das Gesetz. Der Deva ist der Verwirklicher des Gesetzes. Die Engel der Umlaufzeit verwirklichen das Gesetz, unter dem Gruppen von Menschen stehen. Der einzelne Mensch handelt instinktiv. Der Deva lenkt die Volksseele, er ist eigentlich die Volksseele; die Volksseele ist keine Abstraktion, sondern ein lebendiger Geist.